Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 14 (1888)

Heft: 47

Artikel: Nur frisch d'ran!

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-428416

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ueber das Büdget.



Berehrte Buhörer!

Sie haben gewiß Alle icon vom "Budget" gebort ober gelesen und bie Wirtung besfelben gespurt, ohne von bem eigenthumlichen Borte gehörig unterrichtet worden zu fein. Man fpricht: Bubiche", es hat aber mit "putichen" und bem Züriputsch Richts zu thun, obschon es aus bem Portemonnaie puticht, respektive flopft. Das Budget fpielt in allen Staaten, Rammern und Rathfäälen eine bedeutende Rolle. Es lodt nämlich bem Bolt bie Gelbrollen aus ben Tafchen heraus. Budget ift ein englisches Wort und heißt eigentlich Lebersack und ist mit bem altbeutschen Wort »belgana, ichwellen, und bann mit "Balg" verwandt, weil man fich ichon bei ber Bubget= bestimmung herumbalgt und hernach dem steuer. gahlenden Bublitum den Balg, b. h. die Saut über bie Ohren hinaufzieht. Das Bubget ift ein

Buch, bas mehr Zahlen als Bis und humor, mehr Thaler und Franken als Freiheiten enthält. Es ift ein Buch bes Lebens für Könige und ihre Minister und ein Buch bes Todes für die Steuerpstichtigen; ein Buch, das ben Schweiß und die Thranen des Boltes inetet, um daraus Geld zu baden; ein Buch, das meistens in »Chagrina eingebunden ift; ein Buch, nach dem wir Flinten und Sabel, nicht aber Messer und Gabeln anschaffen sollen. Das Büdget beißt deutsch auch Boranifolag und darauf solgt als unvermeibeliches "Reimdichoberichsteshich" häusig der Nachtragstrebit.

Aus ber Bübgetzisser erzielt sich gewöhnlich ein anderes Ungezieser, Namens "Defizit". Dieses malt uns sosort ein X für ein U vor. Man meint, es sei ein Substantiv und ist nur ein Berb. Es hintt immer hinten nach wie die alte Fastnacht. Wie ein Katenjammer hängt es sich gerne an ben Schwanz von Sänger, Turn- und Schützenseiten, besonders der eibegenössischen Schießen, sowie Kunst und anderer Ausstellungen.

Also bas ware, verehrliche Buhörer, bie Naturgeschichte vom Bubget mit seinem obligaten Defigit und bamit sei's genug : Sufficit — dixi !

Das Lied vom Herrn Andrieux.

Das war Herr Andrieux
öh! — öh! — öh!
Er liebte manche Balleteus',
Valleri, valleri, juchheida!
Und Tingeltangel-Fee.

Und als Herr Andrieux Als Botschafter nach Spanien kam, That ihm das Knopfloch web.

Da sprach Herr Andrieux: Das Kreuz der Ehrenlegion Steht mir so schön, parbleu!

Und da er's noch nicht hatt' Verlieh er selber sich das Kreuz, Dort in der span'schen Stadt.

Dann kam er nach Paris, Und zwar als span'scher Jesuit, Wie schön ihm diess doch liess! Er predigte so nett. Doch insgeheim besuchte er Die Damen vom Ballet.

Da wurd' er sehr geneckt; Weil er zu Nichts zu brauchen war, Macht' man ihn zum Präfekt.

Doch that man es nicht gern. Man wollte ihn nun schicken fort, Und wie es hiess, nach Bern.

Doch da sprach Herr Floquet: "Sie sind ja dazu viel zu dumm, "Mein lieber Andrieux."

Da sprach Herr Andrieux: "Die Schweiz, die ist mir viel zu klein, "Als dass ich dahin geh"."

Doch wir, wir sagen, heh?
Ja wir, wir singen ihm dann vor
Das Lied vom Andrieux.

Die schlimme Welt.

M.: "Es ist boch schredlich, wie bei ber Unmasse täglich erscheinenber Schristen bas religiöse Gestühl ab: und ber Indisserentismus zunimmt. Mit Ausnahme ber frommen Trattätlein sindet man sogar in den sogenannten christlichen Schristen, wo Jugend und Religion erwähnt werden, Richts mit religiöser Wärme Geschriebenes, das sich der Leser geistig aneignen könnte und Alles ohne Liebe und Nachbruck."

28.: "Das tommt baber, weil in neuerer Zeit ber Nachbruck geistigen Eigenthums verboten ist."

Weihnachtsliteratur.

Es ist ein gemüthvoller Zug unserer Dichter und Schriftsteller, daß sie einen Band ihrer "Werke" regelmäßig dem Publitum — oder wenigstens dem Buchfändler — auf den Meihnachtstisch legen. Da tommen sie wieder, alle die bekannten Namen. Zunächst nennen wir den berühmten Romandichter Schnäbels, der dießmal einen altperuanischen Roman: "Die Schwiegeren utter des Incas" spendet. Als das Wert schon sertig war, machte der Berleger den Dichter darauf ausmerksam, daß dasselbe zum Weisnachtsgeschent bestimmt sei. Der gefällige Schnäbels änderte einige Kapitel seines Romans, indem er die Ratastrophe auf den Beihnachtsabend verlegte. Nummehr durste der Roman aber nicht mehr 1000 Jahre vor Christo Geburt spielen. Abermals wurden einige Stellen geändert, und nun erschien der Roman richtig vier Wochen vor Weihnachten unter dem Titel: "Die Schwiegermutter des Indianerhäuptlings. Ein Weihnachtsroman aus der frühesten Zeit der Besiedelung Umeritas."

Auch unsere jungbeutschen Lyriter sind nicht zurückgeblieben. Das haupt berselben, Antonius Brrrt! veröffentlicht eine Gedichtlammlung unter dem Titel: "Regenwürmer, hervorgezogen aus der Topferde des Weihnachtsbaumes." Das zirta 800 Folioseiten enthaltende Werkchen ist ganz geeignet, die deutsche Lyrit zu revolutioniren. Wir heben nur einige Titel der Gedichte hervor: "Weihnachtsterzenslede im Barquetboden", "Der liebestolle Rußtnader", "Mein herz liegt im Rinnstein.." u. s. w.

Große Freude hat uns die Gabe der beliebten Kinderschrifftellerin, Klara Säuselmeier, bereitet. Ihre "Weihnachtstannendustgeschichten" sind wirklich allerliebst. Wenn uns erzählt wird, wie die kleine Ella des Rachts aufsteht, den Weihnachtsbaum erklettert und auf der Spize desselben mit dem Engel höchst poetische und für Kinder lehrreiche Gespräche führt, oder wie der kleine Friz deim Durchblättern seines Vilderbuches den Entschluß saßt, Angra Pequena zu kolonistren, und diesen Entschluß in poetisch-begeisternden Worten seinem Geschwistern vorträgt, oder wie die kleine Lotte sich an den Süßigkeiten den Wagen verdirbt und nicht eher mit Weinen aushört, als bis die süßen Klänge einer Mendelssohn'ichen Symphonie an ihr Ohr tönen, das Alles ist so herrlich, daß wir hier mit Recht sagen können: "Für Kinder ist das Beste gerade gut genug."

Was in der Türkei passiren kann.

Die konstantinopler Stadtverordneten beschlossen neulich, den von einer Reise zurückkehrenden Sultan zu begrüssen und ihm einen goldenen Halbmond zu schenken.

Gesagt, gethan.

Eine Deputation begab sich zum Sultan und überreichte ihm in tiefster Devotion das Geschenk. Der Beherrscher der Gläubigen fuhr aber die Deputation an: "Ihr Hunde, wie könnt ihr es wagen, vor mein Angesicht zu treten, so lange es noch eine Opposition meiner Regierung in Konstantinopel gibt?"

Und er warf ihnen den goldenen Halbmond an den Kopf und liess sie hinausspediren.

(Soeben ersehen wir aus dem "Türkischen Staatsanzeiger", dass an der Geschichte kein wahres Wort ist. Der Artikel schliesst mit dem Satze: "So etwas kann in der Türkei bei unseren zivilisirten Zuständen nicht passiren.")

Hur frisch d'ran!
Da heulen die Leute gleich zettermordio
Und werben, die Thoren, des Lebens nicht froh,
Weils regnet.
Wenn Tropfen an Tropfen vom himmel herab herunter sich gießen in's schollige Grab,
Sott segnet!
Wenn Bater und Mutter die Kinder will ziehn,
Sie dürsen bie strasende Elle nicht fliehn,
Sie lopfen.
Es sallen die Streiche von liebender hand,
Pädagogische Löcher sind flug und gewandt

Die bebeutenbste Firma ber Gegenwart ist Bismard und Sohn. Barum ? Für bie reist ein — Kaiser!

Bu stopfen.